Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 34

Illustration: „Watergate“ und seine [...]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich
der Bundesweibel...

Zurück von unserem phantastischen Fernost-Trip, geht mir der Mund über, weil das Herz so voll ist. Was wir alles von dem schönen China gesehen haben – Marco Polos Erlebnisse sind ein Schulreislein dagegen! Die verbotene Stadt und die grosse Mauer, Wandzeitungen und Mustermanufakturen und natürlich die schweizerische Industrie-Ausstellung in Peking. Ich kann nur sagen: Die doch nicht als faul bekannten Chinesen vom Minister an abwärts haben darüber gestaunt, was schweizerischer Bienenfleiss zustande bringt. Unser Vizebundespräsident Graber hat es denn aber auch ganz deutlich gesagt, und ich hoffe nur, der Dolmetscher habe es auch richtig übersetzt: Dass wir Schweizer von Hause aus ein armes Völklein wären, ohne Rohstoff und ohne Naturschätze, aber unerhört zäh und auf erstklassige Qualität bedacht. Von uns könne man nur lernen. Ich kenne unseren Bundesrat Graber schon: Er hat extra ein bisschen aufgedreht. In China ist es nämlich sonst Brauch, dass man aus lauter Höflichkeit untertreibt und sein Licht ständig in den Schatten stellt. Man bittet den Gast in seine «armselige Hütte zu einem frugalen Imbiss», wenn in einem Palast ein Festmahl wartet. Doch allzu bescheiden ist ungesund, dachte sich unser Aussenminister und reichte deshalb den nackten Tatsachen die Palme, als er die Industrie-Ausstellung in Peking eröffnete und darauf hinwies, so gute Ware wie Schweizer Ware mit dem Armbrustzeichen finde man auf der ganzen Welt nirgends.

Ausserdem bewährte sich der Gast aus dem Bundeshaus auch wieder einmal als hervorragender Diplomat, weshalb er bei der gleichen Gelegenheit von der harmonischen Entwicklung zwischen unsern beiden Staaten sprach, die, im Unterschied zu Amerika und andern von dieser notorischen Grossmacht abhängigen Klein- und Mittelländern, seit 1950 diplomatische Beziehungen pflegten. Auf die einzelnen Stationen des Harmonieweges konnte er in der knappen Redezeit nicht eingehen, sonst hätte er sicher an die Begeisterung im Schweizerland erinnert, die unseren lieben HD Läppli begleitete, als er zusammen mit vier PdA-Männern schon 1954 Rotchina bereist hat. Ein weiterer Meilenstein in den schweizerisch-rotchinesischen Beziehungen wurde 1958 gesetzt, als das Reich der Mitte im Ehrenpavillon des Lausanner Comptoirs Seidenraupen, ein chemisches Laboratorium, eine zahnärztliche Einrichtung und Porzellantassen ausstellen konnte. Aber unsere rückständige öffentliche Meinung hatte nur die rote Fahne im Auge. Was damals nicht so recht geraten wollte, wird aber jetzt im nachhinein (um dieses herrliche Wort doch auch einmal zu gebrauchen) unter Beweis gestellt: Die Wirtschaftsbeziehungen sollen unsere ach so fernen Länder zusammenschweissen. Leider ignorierte unser Aussenminister in seiner festlichen Ansprache den Kulminationspunkt der innigen diplomatischen Beziehungen. Vielleicht kann er sich auch nicht mehr daran erinnern, ist es doch schon genau sieben Jahre her, dass eines schönen Augustmorgens im Bundeshaus eine Note aus China eintraf mit der strengen Aufforderung, die Schweiz müsse nun sofort aufhören, die aus Tibet geflüchteten Banditen zu unterstützen. Aber Herr Graber gehörte damals noch nicht zum Bundesrat, und sein Vorgänger Spühler, der den Brief hätte lesen und begutachten sollen, weilte in Amerika, weswegen er seinem Stellvertreter ausgehändigt wurde. Der hiess Celio, welcher nur lachte, dem Boten die Note wieder zurückgab mit der Bemerkung, so etwas nehme er gar nicht an.

Weshalb, wie gesagt, der jetzige Aussenminister mit Grund und Recht von den 25 Jahren harmonischer diplomatischer Zusammenarbeit gesprochen hat. Und jedermann bei diesem denkwürdigen Anlass, ob chinesischer oder helvetischer Herkunft, lächelte und nickte; denn die Hoffnung auf eine wachsende Handelsbilanz knüpft eben doch die innigsten Freundschaftsbande zwischen den Völkern.

«Watergate» und seine Auswirkung auf unser Familienleben.

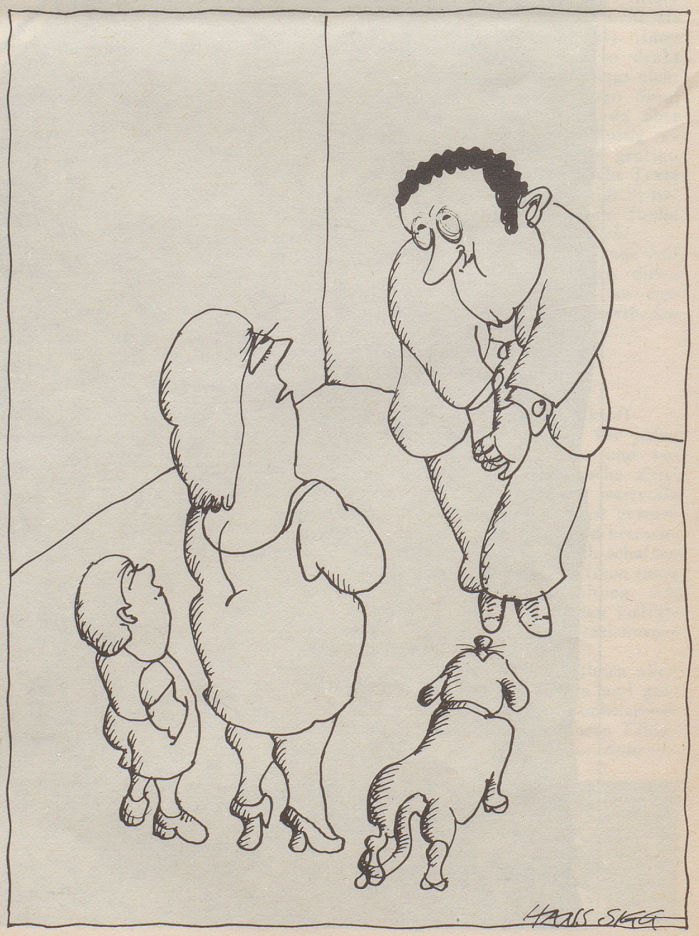
«Wer sagt mir, dass du mit deinem lammfrommen Heuchlergesicht nicht der selbe Lügner bist wie Nixon?!»

Hoffnung für Europäerinnen

Laut neuem kubanischem Familiengesetz hat sich der Mann mit der Frau in die Hausarbeit zu teilen.

In Kuba fuchtelt auch der Mann bald
(es wird staatliches Gesetz)
tüchtig wie die Frau mit Lappen,
Bürste, Besen, Pfannenplätz;
steht am Herd und schwingt die Kelle,
sucht nach Topf und Suppengrün,
forscht nach dem Kartoffelstampfer,
während schon die Platten glühn.
Hackt sich in den Mittelfinger;
Badezimmer, Wundverband,
blutbefleckt der Boden wie das
Abendrot als Postversand.

Schrubbt den Boden, klaubt in Ritzen,
leert den Staubsack ins Klosett,
räumt die Schränke, Stuben auf und
schiebt das meiste unters Bett.
Putzt die Schuhe, reinigt Kleider,
bügelt Hemden – was denn noch?
ach ja: hört er jemand draussen,
guckt er durch das Schlüsselloch.
Pudert Kleinkind, irrt durch Läden,
denn Bewegung ist gesund,
kocht Pullover und daneben
wöchentlich den kleinen Hund.

Abends treibt er Hirnerweitung;
«Für den Mann» bringt seine Zeitung:
«Nudeln einmal anders» heute –
kurz, er liest die Männerseite.

Ernst P. Gerber